

■ **Humanistische Bildung**
Interview: Heinz Scheible
über Philipp Melanchthon
Seite 3

■ **Vergangene Zukunft**
Jonas Grethlein über
historische Perspektiven
Seite 5

■ **Neue Serie**
Moderne Architektur
an der Ruperto Carola
Seite 8



April-Juni | 2/2010 | 42. Jahrgang | ISSN 0171-4880

EDITORIAL

„Dem lebendigen Geist“, so lautet der Leitspruch über dem Eingang der Neuen Universität und zugleich auch das Motto unserer Kampagne zur Renovierung und Modernisierung des zentralen Hörsaalgebäudes in der Heidelberger Altstadt. Zur Festwoche zum 625-jährigen Jubiläum der Ruperto Carola im Sommer 2011 sollen die Baumaßnahmen abgeschlossen sein. Der überwiegende Teil der rund 10 Millionen Euro Baukosten wird durch Spenden und Donationen finanziert. Ich freue mich sehr, dass wir durch das beispielgebende finanzielle Engagement unseres Ehrensenators Dr. h.c. Manfred Lautenschläger bereits zu Beginn dieses Sommersemesters den Hörsaal 13 als neu gestalteten Ort der Lehre wieder eröffnen können. Zur Einweihung am Sonntag, dem 2. Mai, lade ich Sie herzlich ein und wünsche Ihnen zugleich einen erfolgreichen Start in das neue Semester.

Ihr Prof. Dr. Bernhard Eitel
Rektor der Universität Heidelberg

FUNDSTÜCK



Wie eine grazile Pflanze im Mondschein erscheint auf diesem Bild der Süßwasserpolyt Hydra. Er gehört zu den mehr als 600 Millionen Jahre alten Nesseltieren und dient Evolutions- und Entwicklungsbiologen als Modellsystem. Unter Beteiligung eines Wissenschaftlerteams der Universität Heidelberg wurde jetzt das Hydra-Genom vollständig entschlüsselt. Damit sei, so die Forscher, ein weiterer Schritt zum Verständnis des molekularen „Werkzeugkastens“ gelungen, der der Evolution von Tier und Mensch zugrunde liegt. Dahinter steht die Frage: Was macht eigentlich den Grundtypus eines tierischen Bauplans aus und wie haben sich daraus alle komplexeren Typen entwickelt? Veröffentlicht wurden die Ergebnisse jüngst in der Zeitschrift „Nature“.

Bildquelle: Melanie Mikosch
und Thomas W. Holstein

Interdisziplinäre Forschung zur Demenz-Erkrankung

Neues Graduiertenkolleg mit Kongress eröffnet – 850.000 Euro Fördermittel von der Robert Bosch Stiftung

Die interdisziplinäre Erforschung der Demenz-Erkrankung, die über biologisch-medizinische Aspekte hinaus auch pflegerische, palliative, soziologische, ökonomische und gesellschaftspolitische Fragestellungen umfasst, ist zentrales Thema eines neuen Graduiertenkollegs. Das Kolleg ist am Netzwerk Altersforschung (NAR) der Ruperto Carola angesiedelt und wird von der Robert Bosch Stiftung über einen Zeitraum von fünf Jahren mit rund 850.000 Euro gefördert.

Demenz ist eine Erkrankung, die nicht nur das Leben der Betroffenen und ihrer Angehörigen in nahezu allen Bereichen verändert, sondern auch erhebliche Auswirkungen auf gesellschaftliche Institutionen und die Volkswirtschaft hat. Trotzdem mangelt es an wissenschaftlichen Erkenntnissen, aus denen sich konkrete präventive und rehabilitative Maßnahmen ableiten lassen, betonen Prof. Dr. Andreas Kruse, Direktor des Instituts für Gerontologie, und Prof. Dr. Konrad Beyreuther, Direktor des NAR. Sie sind Leiter des neuen Heidelberger Graduiertenkollegs, mit dem junge Wissenschaftler verschiedener Disziplinen dafür qualifiziert werden sollen, das bestehende Defizit in der Forschung und Vermittlung demenzbezogener Inhalte zu schlie-



Auf breites Interesse nicht nur beim Fachpublikum stieß der Eröffnungskongress zur Einrichtung des neuen Graduiertenkollegs „Demenz“. Es ist am Netzwerk Altersforschung (NAR) der Universität Heidelberg angesiedelt. Foto: NAR

ßen. Neben einem Schwerpunkt in der Theorieentwicklung soll die Arbeit des Kollegs auch praxisrelevant ausgerichtet sein und zu einer Verbesserung der Versorgungsstrukturen und der Versorgungsqualität beitragen. Die Fördermittel der Robert Bosch Stiftung stehen für zehn Stipendiaten zur Verfügung. Zwei weitere Stipendiaten finanziert das NAR. Ein Kollegium, dem Wissenschaftler verschiedener

Fachrichtungen aus Halle, Heidelberg, Kaiserslautern, Mannheim, Nürnberg und Osnabrück angehören, wird die Doktorandinnen und Doktoranden während ihrer dreieinhalbjährigen Arbeiten am Kolleg betreuen. Die Doktoranden kommen unter anderem aus der Psychologie, der Pädagogik, der Pflege- und Palliativforschung, den Neurowissenschaften sowie aus der Ernährungs- und Sportwissenschaft.

Offiziell eröffnet wurde das Graduiertenkolleg „Demenz“ – eine Einrichtung zur Förderung des wissenschaftlich qualifizierten Nachwuchses für Forschung, Lehre und Praxis – Mitte März mit einem Kongress in der Aula der Alten Universität, auf dem aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse zu den Themen Diagnostik, Ernährung, Sport, Bildung, Technik und Pflege vorgetragen wurden.

Eröffnung des Konfuzius-Instituts und China-Wochen

Orte des interkulturellen Dialogs: Zahlreiche Kooperationen und Projekte werden präsentiert

Als eine von bundesweit zwölf Einrichtungen dieser Art wurde im vergangenen Jahr das Konfuzius-Institut an der Universität Heidelberg gegründet. Die offizielle Eröffnung am 20. April 2010 bildet zugleich den Auftakt für die China-Wochen an der Ruperto Carola.

Das mit Unterstützung der Regierung Chinas und unter dem Dach

der Trägerorganisation Hanban errichtete Konfuzius-Institut dient der Vermittlung der chinesischen Sprache und Kultur, als Partnerinstitution der Heidelberger Einrichtung fungiert die renommierte Jiaotong-Universität Shanghai. Die weltweit errichteten Institute verstehen sich zugleich als Orte des interkulturellen Dialogs.

Mit den erstmals veranstalteten China-Wochen in Heidelberg sollen der Aus-

tausch in Studium und Forschung gefördert und die zahlreichen Kooperationen und Projekte innerhalb und außerhalb der Hochschule bekannter gemacht werden. Das vielseitige Programm, das in Kooperation mit dem Konfuzius-Institut entwickelt wurde, bietet sowohl akademische Präsentationen als auch kulturelle Veranstaltungen. Neben dem chinesischen Botschafter in Deutschland, Wu Hongbo,

werden unter anderem der Forschungsminister der Provinz Xinjiang, Prof. Dr. Zhang Xiaolei, sowie der Umweltminister der autonomen Provinz Xinjiang, Dulihong Abuduerxun, erwartet. Die China-Wochen finden im Rahmen des Deutsch-Chinesischen Jahrs der Wissenschaft und Bildung statt. Aktuelle Informationen können unter www.uni-heidelberg.de/international/china-wochen.html abgerufen werden.

625 JAHRE RUPERTO CAROLA

Mit der Jahresfeier der Ruperto Carola am 23. Oktober 2010 wird das Festjahr zum 625-jährigen Jubiläum der Universität Heidelberg eröffnet. Von dieser unispiegel-Ausgabe an werden wir Sie mit unserem Ticker regelmäßig über Neuigkeiten rund um die Veranstaltungen und die Vorbereitungen informieren. +++ In Ihrem Terminkalender notieren sollten Sie bereits jetzt den 17. Juli 2010: Als Kick-off zum Jubiläumsjahr findet im Marstallhof die Sommerparty statt. Studierende, Mitarbeiter, Freunde und Förderer der Universität erwartet eine Nacht voller Begegnungen, Gespräche, Tanz und Informationen zum Jubiläumsjahr. ++ Zum 625. Jubiläum wird zurzeit der Heidelberger Wissenschaftsatlas erarbeitet – in über 100 Beiträgen geht es darin um die intellektuelle Anziehungskraft der Ruperto Carola sowie die nationalen und internationalen Verflechtungen der Universität in räumlicher und zeitlicher

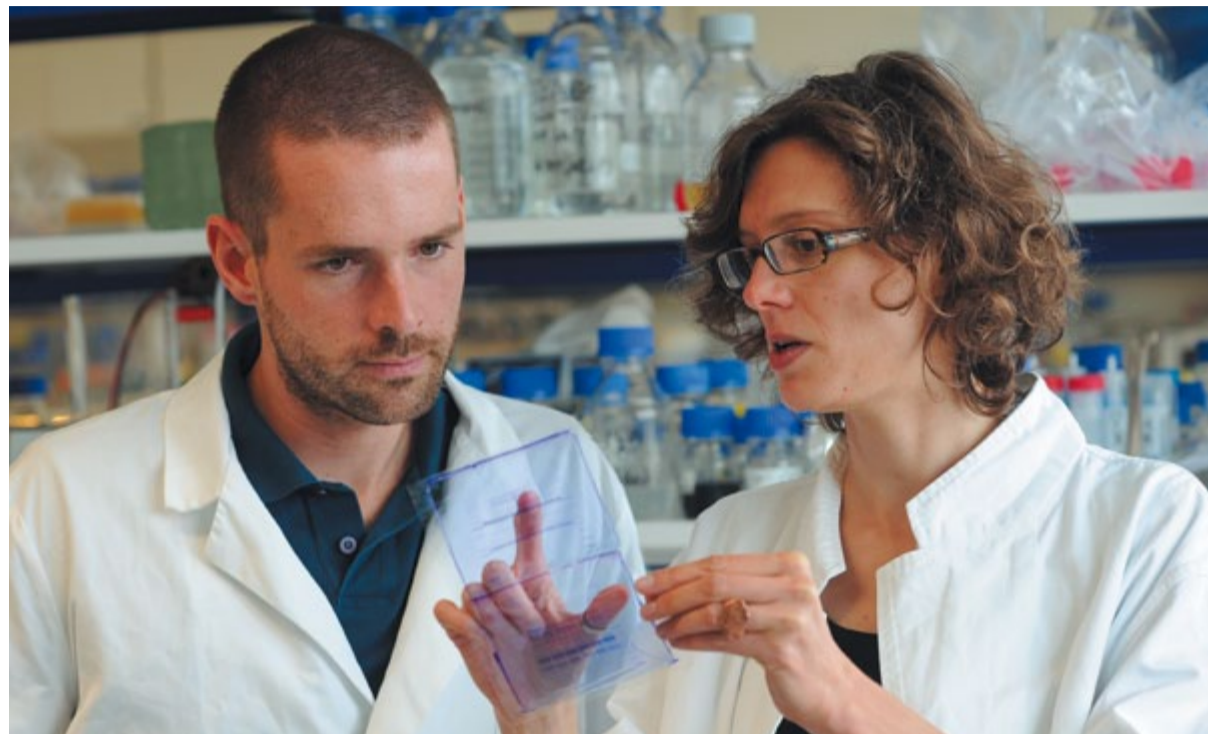
Dimension. Eine Leseprobe ist bereits erschienen – das Themenspektrum reicht von Luthers Disputation in Heidelberg bis zu den Anfängen des Frauenstudiums. Bestellt werden kann die Leseprobe zum Universitätsjubiläum per E-Mail (kum@uni-heidelberg.de) oder telefonisch unter der Nummer (0 62 21) 54-1 90 12. +++ Seit kurzem freigeschaltet sind die Internetseiten der 625-Jahr-Feier. Unter <http://625.uni-heidelberg.de> findet sich ein umfassender Überblick zu Projekten und Veranstaltungen. Dort wird auch der Arbeitskreis Universitätsjubiläum vorgestellt: Mit seinem Team koordiniert Prof. Dr. Jochen Tröger, ehemaliger Prorektor der Universität, die verschiedenen Aktivitäten (Kontakt: 625@uni-heidelberg.de). Über die Homepage kann auch ein Newsletter abonniert werden, der über die aktuellen Planungen informiert. +++

Für jede Fachfrage einen kompetenten Ansprechpartner

Die neue Servicestelle TopLab bietet Qualifizierungsmöglichkeiten rund um Labortechnik und Labormethoden an

Die neue Servicestelle TopLab bietet Beschäftigten in den medizinisch-biowissenschaftlichen Forschungslaboren des Universitätsklinikums und der Universität Heidelberg Qualifizierungsmöglichkeiten rund um Labortechnik und -methoden an. Individuelle Beratung sowie die Vernetzung mit Experten aus diesem Bereich bilden die Schwerpunkte der Arbeit.

Heribert Mohr, Ausbildungsleiter der Biologielaoranten im Neuenheimer Feld, weiß wie viele seiner Kolleginnen und Kollegen aus langjähriger Erfahrung um den Bedarf: Wenn ein Mitarbeiter beispielsweise ein neues Gerät bedienen oder mit einem neuen Verfahren arbeiten muss, spart der Austausch mit einem erfahrenen Kollegen viel Einarbeitungszeit und langwieriges Probieren. Doch wer kennt für jede anspruchsvolle Fachfrage sogleich einen kompetenten Ansprechpartner? So kam Heribert Mohr auf die Idee, Beschäftigten in Forschungslaboren mit Hilfe einer zentralen Servicestelle einen schnelleren Zugang zum benötigten Know-how zu verschaffen.



Technische Assistenten, Doktoranden und Postdoktoranden werden durch TopLab unterstützt

Foto: Miethe

Mit Erfolg beim Ideenmanagement der Ruperto Carola eingereicht, wurde dieser Vorschlag nun in die Tat umgesetzt. Gemeinsam getragen durch das Universitätsklinikum und die Universität Hei-

delberg steht seit Januar 2010 die Servicestelle TopLab Technischen Assistenten, Doktoranden und Postdoktoranden medizinisch-biowissenschaftlicher Forschungslabore als Ansprechpartner zur

Verfügung. Ulrike Traut und Heribert Mohr bilden das Team der Servicestelle. Sie helfen persönlich weiter oder vermitteln bei Bedarf an Kollegen, die über Expertenwissen verfügen. Für die-

jenigen, die sich darüber hinaus individuell und bedarfsgerecht weiterbilden möchten, bietet TopLab im Rahmen des Internen Bildungsprogramms der Universität verschiedene Seminare über Fluoreszenzmikroskopie bis hin zu statistischen Analyseverfahren im Rahmen von Studienauswertungen an. Mittelfristig setzt Stephanie Wiese-Hess, Leiterin der Personalabteilung des Universitätsklinikums Heidelberg, auch für den Wiedereinstieg von Beschäftigten auf eine Unterstützung durch TopLab, sofern Qualifizierungsbedarf besteht. An der Umsetzung dieses neuen Angebots sind das Institut für Anatomie und Zellbiologie sowie die Abteilung Personalentwicklung und Dual Career Service der Universität maßgeblich beteiligt. Wissenschaftlich begleitet wird TopLab von Prof. Dr. Joachim Kirsch, Prodekan für Forschung der Medizinischen Fakultät Heidelberg.

Eva Fernández und Matthias Rolle

► Weitere Informationen sowie die Sprechzeiten des TopLab-Büros können unter www.toplab.uni-hd.de abgerufen werden.

Wie sind Studierende in Entscheidungsprozesse eingebunden?

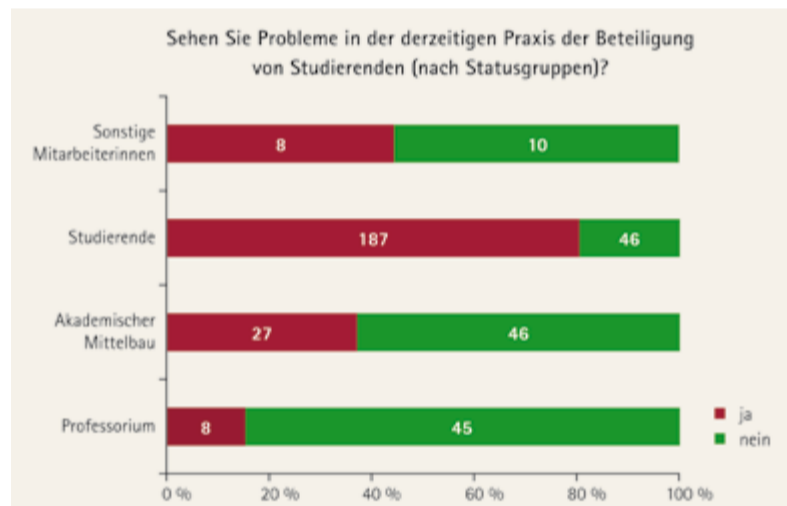
Teil II: Ergebnisse der Umfrage zur studentischen Mitbestimmung auf Fächer- und Institutsebene

In der vergangenen Ausgabe hat der unispiegel erste Ergebnisse einer Umfrage zur studentischen Mitbestimmung vorgestellt, die das Rektorat Ende letzten Jahres durchgeführt hat. Ziel der Befragung war es, ein Meinungsbild zur studentischen Mitwirkung auf Fächer- und Institutsebene zu erhalten – ohne repräsentativen Anspruch. Im Mittelpunkt stand die Frage, wie Studierende derzeit in Entscheidungsprozesse auf Institutsebene eingebunden sind.

Insgesamt 477 Personen haben sich an der Umfrage beteiligt. Die meisten Fragebögen wurden von Studierenden ausgefüllt (69 %), gefolgt von Mitarbeitern des akademischen Mittelbaus (16 %), dem Professorium (12 %) und sonstigen Mitarbeitern (3 %). Vertreten sind alle Fakultäten, wobei die meisten Rückläufe von der Juristischen Fakultät (35 %) und der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (17 %) zu verzeichnen waren.

Die Praxis der Beteiligung von Studierenden wird von einer Mehrheit der Befragten (59 %) als problematisch angesehen. Bei der Auswertung dieser Frage nach Statusgruppen zeigt sich jedoch eine deutliche Diskrepanz zwischen Studierenden und Beschäftigten (siehe Grafik): Während 80 % der Studierenden Probleme in der derzeitigen Praxis ihrer Beteiligung sehen, nehmen Professoren (85 %), Vertreter des akademischen Mittelbaus (63 %) und sonstige Mitarbeiter (56 %) bei diesem Thema überwiegend keine Schwierigkeiten wahr.

Unterschiede ergeben sich auch bei der Auswertung dieser Frage nach Fakultäten. Die derzeitige Praxis der Beteiligung von Studierenden wird von einem Großteil der Befragten folgender Fakultäten als problematisch erachtet: Fakultät für Biowissenschaften, Fakultät für Verhaltens- und Empirische Kulturwissenschaften, Theologische Fakultät, Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Fakultät für Physik und Astronomie, Fakultät für Chemie und Geowissenschaft-



ten und Neuphilologische Fakultät. Dagegen sieht die Mehrheit der Mitglieder folgender Fakultäten keine Probleme in der derzeitigen Praxis: Fakultät für Mathematik und Informatik, Medizinische Fakultät Heidelberg, Juristische Fakultät sowie Philosophische Fakultät.

Ein weiteres Anliegen der Umfrage war es, Rückmeldungen zu möglichen

Schwierigkeiten bei der Einbeziehung von Studierenden in Entscheidungsprozesse zu erhalten. Viele Befragte bemängeln den schlechten Informationsfluss und die mangelnde Kommunikation zwischen den verschiedenen Hierarchieebenen. Ferner wird konstatiert, dass Studierende nicht hinreichend in Entscheidungsprozesse der Institu-

te eingebunden sind. Dies wird unter anderem auf die fehlende Bereitschaft der Professorengruppe zurückgeführt, Studierende mit einzubeziehen, auf die mangelnde bzw. zu geringe Bereitschaft der Studierenden, sich einzubringen, oder auf das ungleiche Stimmrecht der Statusgruppen in den Gremien. „Die Studierenden sollten eine reale Möglichkeit zur Mitbestimmung und nicht nur zur Meinungsäußerung haben“, so ein Teilnehmer der Befragung.

► Weitere Informationen zur Auswertung können unter Tel. 5419016 oder per Mail (kum@uni-heidelberg.de) abgerufen werden. Alle Mitglieder der Universität, die sich in den universitätsinternen Diskussionsprozess zu den Themen studentische Mitwirkung und Mitbestimmung weiter einbringen möchten, sind herzlich zu den Treffen der AG Mitbestimmung eingeladen. Näheres dazu unter www.uni-heidelberg.de/presse/themen/2009/ag_mitbestimmung.html

Bedarfsgerechte Weiterbildung mit dem Internen Bildungsprogramm

Vielseitiges Angebot für Mitarbeiter der Universität Heidelberg – Neue Seminarreihe für Sekretärinnen und Sachbearbeiterinnen

Auch in diesem Jahr hat die Universität Heidelberg für ihre Mitarbeiter ein vielseitiges und bedarfsorientiertes Weiterbildungsangebot zusammengestellt – mehr als 200 Seiten umfasst die Druckversion des Internen Bildungsprogramms für 2010. Neben der Vermittlung von Schlüsselqualifikationen, Sprach- und EDV-Kenntnissen werden Seminare und Vorträge für unterschiedliche Zielgruppen angeboten. Mit fast 900 Anmeldungen allein bis Mitte März hat das Programm bereits jetzt eine außerordentlich gute Resonanz erfahren.

Neu aufgenommen in das Bildungsprogramm wurde eine Seminarreihe für Sekretärinnen und Sachbearbeiterinnen. Sie bietet Informationen und Kenntnisse zu Themen wie Office-Management, Kommunikation oder Repräsentation der eigenen Einrichtung. „Die Seminarreihe soll insbesondere auch einen Beitrag zur stärkeren Vernetzung und zum Austausch der Sekretärinnen und Sachbearbeiterinnen untereinander leisten“, erläutert Matthias Rolle, Leiter der Abteilung Personalentwicklung und Dual Career Service. Die große und überaus positive Rückmeldung habe den Bedarf

an einem solchen Angebot noch einmal bestätigt.

Wissenschaftler finden mit Seminaren zu Mitarbeiterführung, zu Fördermöglichkeiten durch Drittmittel bis hin zur Verwertung von Forschungsergebnissen wieder ein umfangreiches, auf ihren Weiterbildungsbedarf zugeschnittenes Angebot vor. In das durch die Exzellenzinitiative finanzierte und bereits im Vorjahr sehr erfolgreiche Programm zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses „Auf dem Weg zur Professur“ wurden neue Seminare und Vorträge aufgenommen. Es umfasst



Themen wie „Zeitmanagement“, „Erfolgreich arbeiten im Team“, „Finanzen und Budgetierung“ oder „Familie und Wissenschaft in der Balance“.

Ein Teil der Veranstaltungen findet in diesem Jahr erneut im modernen Seminarzentrum der Manfred-Sauer-Stiftung in Lobbach statt. An diesem Ort können sich die Kursteilnehmer außerhalb des Arbeitsumfeldes mit Kolleginnen und Kollegen austauschen und vernetzen.

► Eine Übersicht über die Kurse kann über www.weiterbildung.uni-hd.de abgerufen werden. Dort findet sich – neben weiteren Informationen – auch das Anmeldeformular.

„Seine humanistischen Grundsätze gelten auch heute noch“

Interview mit Dr. Heinz Scheible über den Reformator Philipp Melanchthon, dessen Todestag sich in diesem Jahr zum 450. Mal jährt

Im April 2010 jährt sich zum 450. Mal der Todestag des Humanisten und Reformators Philipp Melanchthon (1497–1560), der einst einen Teil seines Studiums an der Universität Heidelberg absolvierte. Vier Studenten eines Hauptseminars von Dr. Isabelle Deflers am Historischen Seminar, das sich mit Melanchthons Leben, Werk und Wirkung befasst hat, haben den Mann interviewt, der 50 Jahre seines Lebens dem nahezu 10.000 Exemplare umfassenden Briefwechsel des Reformators und seiner Edition widmete: Dr. Heinz Scheible.

Herr Scheible, wann begann Ihre wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Humanisten und Reformator Philipp Melanchthon?

Die Forschung zu Melanchthon lag lange im Argen. Dass sein Briefwechsel ediert werden musste, war unbestritten. Ich war dazu bereit. Meine Promotion erfolgte zufällig im 400. Todesjahr Melanchthons. Dies erleichterte die Finanzierung. Zunächst bewilligte die badische Landeskirche für mich ein Stipendium auf zwei Jahre. In dieser Zeit habe ich mich in die Texte eingearbeitet und den Plan zur Gründung eines Instituts entworfen, den mein Lehrer, der Theologe und Kirchenhistoriker Prof. Dr. Heinrich Bornkamm, dann bei der Fritz Thyssen Stiftung ein-

reichte. 1963 konnte die Melanchthon-Forschungsstelle Heidelberg gegründet werden. 1965 wurde sie von der Heidelberger Akademie der Wissenschaften übernommen. Dort ist sie bis heute angesiedelt.

Durch Ihre langjährige Tätigkeit als Leiter dieser Forschungsstelle sind Sie zu einem exzellenten Melanchthon-Kenner geworden. 1997 haben Sie auch eine Biographie verfasst. Warum eine neue Lebensbeschreibung?

Weil man ein Buch für ein allgemeines Publikum brauchte. Jubiläen bieten immer die Gelegenheit, eine Person oder ein Ereignis zumindest für einen kurzen Moment in das Licht der Öffentlichkeit zu rücken. Gerade bei Melanchthon, der gemeinhin allzu schnell hinter Luther zurücktreten muss, ist so ein Jubiläum ein guter Anlass dafür. Ich habe bei meiner

Darstellung nicht die Sicht von außen gewählt,

sondern die Sicht Melanchthons, die ich aus seinen Briefen kannte. Dadurch, dass ich mich mein ganzes Arbeitsleben mit Melanchthon befasst habe, ist in diese Biographie mein gesamtes Wissen aus all diesen Jahren eingeflossen.

Wie erklären Sie sich, dass Melanchthon stets im Schatten Martin Luthers geblieben ist?

Allein aufgrund seines Alters und seiner Rolle als Initiator gebührt Luther die historische Priorität. Auch Zwingli und Calvin sind bekannter als Melanchthon, weil sie die Gründerväter von heute noch existierenden Konfessionen sind. Philipp Melanchthon verblieb jedoch bereits in zeitgenössischer Sicht keineswegs im Schatten Luthers und der anderen Reformatoren; im Gegenteil, die Rezeption seines Werks und Melanchthons europaweite Ausstrahlung dürften die Luthers zeitweise noch übertroffen haben. Der viel zitierte „Leisetreter“ im Gegensatz zum kämpferischen Luther war er gewiss nicht.

Woher rührt das streckenweise eher schlechte Image dieses Reformators?

Häufig wurden Melanchthon fehlende Konsequenz und zu große Kompromissbereitschaft vorgeworfen. Doch diese Anschuldigungen werden dem Charakterbild dieses Mannes nicht gerecht. Die theologischen Streitigkeiten wurden meist mit seinen Schülern ausgetragen. Diese vereinfachten nicht selten die Aussagen Melanchthons in fataler Weise.

Die **Melanchthon-Forschungsstelle** an der Heidelberger Akademie der Wissenschaften gibt die kritische und kommentierte Gesamtausgabe von Melanchthons Briefwechsel heraus. Die Korrespondenz des Humanisten und Reformators ist mit fast 10.000 Einzelstücken eine der umfangreichsten der Geistesgeschichte. Seit Dr. Heinz Scheibles Verabschiedung in den Ruhestand Ende 2009 leitet Dr. Christine Mundhenk dieses wissenschaftliche Langzeitprojekt, dessen Abschluss für das Jahr 2030 vorgesehen ist.

Melanchthons Wirkungsstätte Wittenberg liegt im Gebiet der ehemaligen DDR. Sie waren oft in Ostdeutschland, um neue Quellen zu suchen. Gab es da Schwierigkeiten?

Ich erhielt quasi durch Naturalwirtschaft Zugang zu den Archiven und Mikrofilmen: Die Library of Congress in Washington, die viele Akten der Nazi-Vergangenheit aufbewahrt, publizierte viele dieser Dokumente damals in Form von Mikrofilmen. Daran waren natürlich die DDR-Archive interessiert, hatten aber Schwierigkeiten heranzukommen. Nach deren Vorgaben kaufte ich diese Mikrofilme und konnte sie gegen Mikrofilme von Melanchthon-Handschriften aus der DDR austauschen.

Passt Melanchthons humanistisches Bildungsideal eigentlich noch in unsere Zeit?

Die Humanisten kritisierten zum Beispiel die unverständliche Fachsprache der Scholastik. Analoges gilt für



Fotos: privat



Bieten Melanchthons theologische Bemühungen um Koexistenz der Glaubensrichtungen nicht einen herausragenden Ansatzpunkt für die heutige Ökumene?

So viel ist gewiss: Nicht ohne Grund beschäftigen sich auch katholische Theologen mit Melanchthon. In der Ökumene macht sich eine zunehmende Annäherung bemerkbar, selbst der Laienkelch stellt bei den Katholiken kein unüberwindliches Hindernis dar. Diese Entwicklung ist hoffnungsvoll, wenn auch in Bezug auf Priesterehe und Ordination der Frauen vorläufig keine Einigung zu erwarten ist.

manche Wissenschaften der späteren Zeit bis hin zu unseren Universitäten. Zeitlos gültig ist Philipp Melanchthons Forderung nach Klarheit des Denkens und Klarheit der Sprache. Seine humanistischen Grundsätze gelten auch heute noch, selbst wenn man seine theologischen Ziele nicht teilt. Daran können wir uns ein Beispiel nehmen.

Die Fragen stellten Jasper Bittner, Michael Roth, Raphael Diegelmann und Philipp Meller

Neues Kunstwerk im Neuenheimer Feld: „Catenan“

Eine enge Verkettung der wissenschaftlichen Disziplinen auf dem Universitätscampus Im Neuenheimer Feld symbolisiert eine neue Skulptur des Heidelberger Bildhauers Klaus Horstmann-Czech. Sie trägt den Titel „Catenan“ und wurde vor dem Organisch-Chemischen Institut (Gebäude INF 271) aufgestellt.

Catenane sind Moleküle aus zwei Ringssystemen, die wie zwei Glieder einer Kette – lateinisch „catena“ – ineinander greifen, chemisch aber nicht miteinander verbunden sind. Eine Besonderheit der Skulptur von Klaus Horstmann-Czech ist die sogenannte Verdrillung der Ringe zu sogenannten „Möbius-Bändern“, die bewirkt, dass diese in spiegelbildlichen Formen auftreten. Das als Helizität bezeichnete Phänomen ist in vielen Fällen in der Chemie und in der Biologie zu finden, zum Beispiel als strukturelle Eigenschaft der Erbsubstanz DNA. In der Physik zeigt

es sich in der Asymmetrie fundamentaler Naturgesetze.

„Die großzügige Schenkung dieser Plastik durch die von Prof. Dr. Dietrich Götze begründete Athenaeum Stiftung für Kultur und Wissenschaft schafft auf

dem Universitätscampus an markanter Stelle einen neuen ästhetischen Blickfang“, betonte Prof. Dr. Lutz H. Gade, Prodekan der Fakultät für Chemie und Geowissenschaften, bei der Einweihung.



Foto: Fink

Dem Computer das Sehen beibringen

Grundlagenforschung und Anwendung zugleich: Der Informatiker Björn Ommer arbeitet mit Kunsthistorikern zusammen

Vor einem Jahr wechselte der Informatiker Björn Ommer von der University of California in Berkeley an die Universität Heidelberg. Hier leitet er als Juniorprofessor eine Arbeitsgruppe zum Thema „Computer Vision“. Sein Dienstzimmer befindet sich im Heidelberg Collaboratory for Image Processing (HCI) in der Speyerer Straße, das als Industry on Campus-Projekt dem Interdisziplinären Zentrum für Wissenschaftliches Rechnen (IWR) zugeordnet ist. Zugleich ist er über die durch die Exzellenzinitiative geförderten „Transcultural Studies“ Mitglied der Philosophischen Fakultät.

„Vision is to be seen not to be talked about“, antwortet Björn Ommer auf die Frage nach den wissenschaftlichen

Schwerpunkten, öffnet das Display seines Laptops und demonstriert, womit er sich gerade beschäftigt. Dass dort Abbildungen mittelalterlicher Miniaturmalerei zu sehen sind, überrascht nur kurz, denn zum Stellenprofil seiner Juniorprofessur gehört es ausdrücklich, das Wissenschaftliche Rechnen auf die Geisteswissenschaften anzuwenden. Machtsymbole wie zum Beispiel Zepter und Kronen in alten Handschriften mithilfe des Computers aufzufinden, lautete die Aufgabe eines der ersten Projekte des Informatikers in Heidelberg. Dabei standen zugleich Fragen nach dem Zusammenhang, in dem diese Herrschaftszeichen auftauchen, und nach dem Verhältnis, in dem sie zueinander stehen, im



Foto: Fink

Mittelpunkt. „Es ging uns natürlich nicht um das Detektieren von Bildern mithilfe einer textuellen Verschlagwortung wie etwa bei der Google-Bildersuche, sondern um die Entwicklung von Algorithmen, mit deren Hilfe die Bilder direkt durchforstet werden“, erläutert Björn Ommer. Die Kooperation mit Geisteswissenschaftlern – zu seiner Arbeitsgruppe gehört auch ein Kunsthistoriker – ist neu für den jungen Informatikprofessor, der bislang vor allem mit Biologen zusammengearbeitet hat, so beispielsweise bei

DAS PORTRÄT

einer rechnergestützten Analyse der Fruchtfliege. Vom Austausch profitieren beide Seiten, betont er. Bei dem erwähnten Mittelalter-Projekt etwa wurden sowohl Grundlagen der Bildverarbeitung weiterentwickelt, gleichzeitig ergaben sich Antworten auf zunächst so nicht gestellte inhaltliche Fragen: Mithilfe des Rechners konnten etwa die ermittelten Kronen und Zepter drei verschiedenen Zeichnerwerkstätten zugeordnet werden.

Die Herausforderung seiner Disziplin bestehe darin, verdeutlicht Björn Ommer, „die

große semantische Lücke, die zwischen den einzelnen Pixeln und dem fertigen Objekt existiert, zu überbrücken. Es geht vor allem darum, isolierte Pixel zu kompositionellen Einheiten zusammensetzen.“ Formanalyse ist daher eine wichtige Voraussetzung, um die visuelle Welt zu verstehen. Selbst Kinder, so der Informatiker, sind bereits frühzeitig in der Lage, abstrahierte Objekte zu erkennen. Der Computer tue sich da ungleich schwerer. Und noch schwieriger werde es bei bewegten Objekten, was Björn Ommer anhand von Videosequenzen fahrender Straßenbahnen demonstriert.

Als Versuchsgegenstand dienten ihm dabei die Trams der Verkehrsbetriebe in Zürich. An der dortigen ETH wurde Björn Ommer, Jahrgang 1979, nach seinem Bonner Studium der Informatik (mit dem Nebenfach Physik) im Jahr 2007 promoviert, ehe er auf eine Postdoc-Stelle in Berkeley (USA) wechselte. Und was hat ihn nach Heidelberg geholt? Vor allem die Kombination von Grundlagenforschung und Anwendungsorientierung, wie sie am IWR möglich ist, führt Björn Ommer als Kriterium für seine Entscheidung an. Auch die Kooperation mit der Industrie am HCI sei in dieser Form deutschlandweit einmalig. Und im Scherz fügt er noch hinzu: „Heidelberg kannte fast jeder in Berkeley, meine Heimatstadt Köln dagegen kaum jemand.“ Oliver Fink

Neue Fellows am Marsilius-Kolleg

An das Marsilius-Kolleg der Ruperto Carola ist eine neue Klasse von Fellows berufen worden: Elf Heidelberger Wissenschaftler widmen sich noch bis zum Februar des kommenden Jahres fächerübergreifenden Forschungsfragen und wirken an interdisziplinären Arbeitsvorhaben mit.

Die Forscher der nunmehr dritten Fellow-Klasse am Kolleg sind die Professorinnen und Professoren Andreas Draguhn (Neurobiologie), Marco Essig (Radiologie), Johannes Glückler (Geographie), Fred Hamprecht (Informatik), Thomas Klein (Soziologie), Ute Mager (Rechtswissenschaften), Thomas Meier (Archäologie), Hannah Monyer (Neurobiologie), Ulrich Platt (Umweltphysik), Gerhard Reinelt (Mathematik) sowie Klaus Tanner (Theologie).

Mit der Berufung setzt das Marsilius-Kolleg, das einen zentralen Baustein des Zukunftskonzepts der Universität Heidelberg in der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder darstellt, seine Anstrengungen fort, die interdisziplinäre Zusammenarbeit an der Ruperto Carola zu intensivieren. Unter den neu berufenen Fellows ist mit Marco Essig auch ein Wissenschaftler des Deutschen Krebsforschungszentrums (DKFZ). „Damit stärken wir die Verbindung zu den außeruniversitären Einrichtungen am Wissenschaftsstandort Heidelberg. Mit der Erweiterung des Fächerspektrums können zudem neue inhaltliche Schwerpunkte wie zum Beispiel das Thema Netzwerkanalyse diskutiert werden“, betont Prof. Dr. Hans-Georg Kräusslich, einer der beiden Direktoren des Marsilius-Kollegs.

Hispanismustage

Mit dem Schwerpunktthema Chile finden vom 3. bis zum 5. Mai die Hispanismustage der Ruperto Carola statt. Zu der Veranstaltung lädt die Spanische Abteilung am Seminar für Übersetzen und Dolmetschen gemeinsam mit dem Heidelberg Center Lateinamerika ein. Als Gast wird unter anderem der Schriftsteller Luis Eduardo Aute erwartet, der während der Franco-Diktatur zu den prominentesten Vertretern der Opposition zählte. Zum ersten Mal in Deutschland werden außerdem zwei Neuerscheinungen der Real Academia Española vorgestellt: Prof. Dr. Humberto López Morales stellt das Neue Wörterbuch der Amerikanismen vor und Prof. Dr. Ignacio Bosque Muñoz die neue Grammatik der spanischen Sprachakademie. Mehr Informationen unter: <http://hispanismo.ued.uni-heidelberg.de>

NAMEN UND NOTIZEN

Prof. Dr. Maria Boni, Honorarprofessorin für Lagerstättenkunde an der Fakultät für Chemie und Geowissenschaften, wurde vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie zum Mitglied des Kuratoriums der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe in Hannover berufen.

Rechtsanwalt Prof. Gerhard Geckle, Vorsitzender der DFB-Kommission für öffentliches Finanzwesen und Lizenzierung und Lehrbeauftragter für Sport- und Steuerrecht am Institut für Sport und Sportwissenschaft, wurde für sein außergewöhnliches bürgerschaftliches Engagement mit dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet.

Der Islamwissenschaftler Prof. Dr. Raif Georges Khoury wurde zum Mitglied des Beirats der Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft in Bonn gewählt.

Prof. Dr. Michael Neumaier, Direktor des Instituts für Klinische Chemie am Universitätsklinikum Mannheim, ist in den Beirat der Bundesärztekammer berufen worden. Außerdem ist er neues Mitglied in einer Kommission der Bundesregierung, die sich mit der Umsetzung des neuen Gendiagnostik-Gesetzes in Wissenschaft und Technik beschäftigt.

Prof. Dr. Norbert Victor, ehemaliger Direktor des Instituts für Medizinische Biometrie und Informatik, erhielt die Ehrendoktorwürde der Universität

Montpellier I für seine Verdienste um die klinische Forschung und die erfolgreiche Kooperation zwischen der Medizinischen Fakultät Heidelberg und der Medizinischen Fakultät der französischen Partneruniversität.

In Anerkennung ihres besonderen Engagements zur Förderung des länderübergreifenden Wissenschaftsdialogs wurden Prorektor Prof. Dr. Thomas Pfeiffer und Prof. Dr. Herbert Kronke vom Institut für ausländisches und internationales Privat- und Wirtschaftsrecht mit dem brasilianischen Verdienstorden Rio Branco ausgezeichnet. Die Ehrung erfolgte durch den Präsidenten des obersten brasilianischen Bundesgerichts Prof. Dr. Gilmar Mendes.

Herr Prof. Grethlein, wir haben da eine Frage ...

Welche Rolle spielt Zukunft in der Geschichtswissenschaft?

Historiker versuchen, die Vergangenheit zu rekonstruieren. Aber die Zukunft, spielt sie eine Rolle für die Geschichtswissenschaft? Zuletzt hat der amerikanische Historiker D. J. Staley behauptet, er und seine Kollegen seien in besonderem Maße befähigt, Aussagen über die Zukunft zu treffen. Die Methoden, mit denen Historiker Licht in das Dunkel der Vergangenheit brächten, könnten auch dazu dienen, die Zukunft zu erhellen. Zugegeben, Aussagen darüber, was die Zukunft bringen wird, haben nur den Charakter von Szenarien, die an Schärfe verlieren, je weiter man sich vorwagt. Aber das kritische Instrumentarium, mit dem Historiker ihre Quellen lesen, um Schlüsse über die Vergangenheit zu ziehen, kann zugleich gewinnbringend für Analysen verwandt werden, auf die „Futurologen“ ihre Prognosen stützen. Auch im Tagesgeschäft der Historiker spielt die Zukunft eine Rolle. Sie betrifft aber weniger ihre eigene Zukunft als die Zukunft der Zeit, die sie erforschen. Sätze wie der folgende sind dafür charakteristisch: „Der 30-jährige Krieg begann im Jahr 1618.“ Getroffen wird eine Aussage über das Jahr 1618, der Satz bezieht sich aber zugleich auf das Ende des Krieges im Jahr 1648. Ein anderes Beispiel: „Der Autor von ‚Sein und Zeit‘ wurde 1889 geboren.“ Hier geht es um das Geburtsjahr Heideggers, aber die Erwähnung von ‚Sein und Zeit‘ lässt uns nach

vorne in das Jahr 1927 blicken, in dem dieses Werk des Philosophen erschien. Eine solche zeitliche Struktur liegt nicht nur einzelnen Sätzen, sondern auch Geschichtswerken als ganzen zugrunde: Historiker erzählen die Vergangenheit vor dem Horizont von Ereignissen, welche für die historischen Agenten noch Zukunft ist. Für sie selbst und ihre Leser dagegen sind diese Ereignisse bereits

Wieso, weshalb, warum?

Ohne Fragen keine Wissenschaft. Die Redaktion des unispiegel nimmt diesen Grundsatz ernst und bittet Heidelberger Wissenschaftler um Antworten.

vergangen – mit Reinhart Koselleck lässt sich daher von einer „vergangenen Zukunft“ sprechen.

Welchen Einfluss die Wahl eines solchen narrativen Fluchtpunktes auf Geschichtsschreibung hat, können Sie sich verdeutlichen, wenn Sie an eine Geschichte Deutschlands in den 1920er-Jahren denken. Die literarische Tätigkeit des NSDAP-Vorsitzenden in der Festung Landsberg wird in einer Darstellung, die nicht über das Jahr 1930 hinausblickt, kaum Erwähnung finden. Für eine Darstellung, deren Perspektive Auschwitz mit einschließt, wird Hitlers „Mein Kampf“ aber durchaus von Interesse sein.



Foto: Hentschel

Seit Herodot und Thukydides setzt die „vergangene Zukunft“ Historiker einer Spannung aus: Aus der Retrospektive konstruieren sie Verbindungen, die für die historischen Akteure noch nicht ersichtlich waren. Aber in dem Maße, wie die Historiographie sich ihre überlegene Perspektive zunutze macht, entfernt sie sich davon, wie Geschichte von den Akteuren erfahren wurde. In den Geisteswissenschaften der letzten zehn Jahre ist ein neues Interesse an Konzepten wie „Präsenz“ und „Erfahrung“ erwacht. Dadurch hat auch die Frage

nach der „vergangenen Zukunft“ an Relevanz gewonnen. Die literarisch ausgefeilten Werke der antiken Historiker sind ein höchst lohnender Gegenstand, um die narrativen Mittel zu erforschen, mit denen entweder der Vergangenheit

etwas von ihrer Gegenwärtigkeit wiedergegeben oder die „Gnade der späten Geburt“ ausgespielt wird.

► Prof. Dr. Jonas Grethlein, Jahrgang 1978, ist Professor für Griechische Literaturwissenschaft am Seminar für Klassische Philologie. Für sein aktuelles Forschungsprojekt „Futures past in ancient historiography“ erhielt er gerade das Gerda Henkel Scholarship 2010. Damit verbunden ist ein Aufenthalt an der renomierten Brown University in Providence, USA. Angesiedelt an der Schnittstelle von Geschichtstheorie, Narratologie und Klassischer Philologie, beschäftigt sich Jonas Grethlein mit der Frage, wie antike Historiker mit dem Umstand umgehen, dass sie stets nach den Ereignissen schreiben. Für das Sommersemester hat der Altertumswissenschaftler zusammen mit dem Heidelberger Archäologen Prof. Dr. Tonio Hölscher eine Ringvorlesung zum Thema „Mimesis – Bild und Erzählung“ organisiert.

Leibnitz-Preis



Foto: privat

Dr. Sebastian Schmidt-Hofner, Seminar für Alte Geschichte und Epigraphik, hat den Heinz Maier-Leibnitz-Preis 2010 der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) erhalten. Die DFG würdigt damit seine international ausgewiesenen Leistungen zur Erforschung der Spätantike. Der Preis, der mit 16.000 Euro dotiert ist, gilt als wichtigste Auszeichnung für den wissenschaftlichen Nachwuchs in Deutschland.

Termine für Nachwuchswissenschaftler

Unter dem Titel „Knowledge on the Move: Circulation, Domestication, and Transcultural Reconfigurations“ veranstaltet der Cluster „Asia and Europe in a Global Context“ vom 25. bis 29. Juli eine **Summer School**. Darin geht es um den Wissenstransfer zwischen Asien und Europa seit der Neuzeit. Sie richtet sich an Graduierte verschiedenster Fachrichtungen. Der Bewerbungsschluss ist der 31. Mai. Weitere Informationen sind unter www.asia-europe.uni-heidelberg.de/en/students/summerschool.html erhältlich. Junge promovierte Wissenschaftler der Ruperto Carola können sich wieder für den diesjährigen **Klaus-Georg und Sigrid Hengstberger-Preis** bewerben. Mit einem Preisgeld von 12.500 Euro erhalten sie die Möglichkeit, eine wissenschaftliche Tagung im Internationalen Wissenschaftsforum der Universität Heidelberg (IWH) durchzuführen. Be-

werbungsschluss ist der 1. Juni 2010. Die Auszeichnung richtet sich an alle Wissenschaftsbereiche – Naturwissenschaften und Medizin ebenso wie Geistes-, Kultur- und Gesellschaftswissenschaften. Weitere Informationen können im Internet unter <http://iwh.uni-hd.de/hengstberger> abgerufen werden.

Begonnen hat auch die aktuelle Ausschreibungsrunde für Plätze an der Heidelberger **Graduiertenschule für Geistes- und Sozialwissenschaften** (HGGS) zum Wintersemester 2010/2011. Den Doktoranden werden nicht nur exklusive interdisziplinäre Seminare und Unterstützung bei Vernetzung und Austausch geboten – sie können auch selbst aktiv werden und sogenannte Peer-Mentoring-Gruppen gründen. Bewerbungsfrist ist der 30. Juni 2010. Weitere Informationen sind unter www.hggs.uni-heidelberg.de zu finden.

FORSCHUNGSPREISE

Dr. Christoffer Gebhardt, Assistenzarzt an der Universitätsklinik für Dermatologie, ist für seine Untersuchungen zum Eiweiß RAGE, das sowohl bei chronischen Entzündungen als auch bei der Krebsentstehung eine zentrale Rolle spielt, mit drei Preisen ausgezeichnet worden. Für seinen Beitrag zur Bekämpfung des Hautkrebses erhielt er den mit 10.000 Euro dotierten Fleur-Hiege-Gedächtnispreis der Hiege-Stiftung, den mit 5.000 Euro verbundenen Egon-Macher-Preis der Arbeitsgemeinschaft Dermatologische Forschung für Nachwuchsforscher in der experimentellen Dermatologie und den mit der gleichen Summe dotierten

Oscar-Gans-Förderpreis der Deutschen Dermatologischen Gesellschaft.

Der Wirtschafts- und Sozialgeograph Prof. Dr. Peter Meusbürger, Emeritus der Fakultät für Chemie und Geowissenschaften, wurde mit dem Wissenschaftspreis des österreichischen Bundeslandes Vorarlberg ausgezeichnet. Gewürdigt werden seine grundlegenden Forschungen zur Abwanderung von Hochqualifizierten und zur Bildungsgeschichte Vorarlbergs.

Prof. Dr. Christof Niehrs, Zell- und Entwicklungsbiologe im DKFZ und im Interdisziplinären Zentrum für Neu-

rowissenschaften, wird vom Europäischen Forschungsrat (ERC) mit 2,4 Mio. Euro über vier Jahre lang gefördert. Niehrs beschäftigt sich mit der Reaktivierung stillgelegter und somit erkrankungsgefährdeter Gene in der Zelle.

Für ihre am Physikalischen Institut angefertigte Doktorarbeit wurde Dr. Korinna Zapp, jetzt Durham University, Großbritannien, mit dem DHI-Dissertationspreis der Deutschen Physikalischen Gesellschaft ausgezeichnet. Sie hat im Rahmen ihrer Promotion ein Modell der Kollision von schweren Atomkernen entwickelt.

TERMINE

Sonntag, 18. April

► Die Romantik – Wurzeln und Wirkungen: **Robert Schumann – Musiker und Poet. Ein Gesprächskonzert aus Anlass des 200. Geburtstags des Komponisten.** Christian Thielemann, Generalmusikdirektor der Münchner Philharmoniker, Prof. Dr. Siegfried Mauser, Präsident der Hochschule für Musik und Theater München. Aula der Alten Universität, Grabengasse 1. 15 Uhr.

Dienstag, 27. April

► StudienEnde – Berufseinstieg: **Berufseinstieg als Auslandslehrer.** Dr. Kristine Reiss, Zentralstelle für Auslandslehrerwesen Köln. Neue Universität, Grabengasse 3, Hörsaal 3. 18 Uhr.

Sonntag, 2. Mai

► „Laß der Sonne Glanz verschwinden, Wenn es in der Seele tagt“: **Die Romantik oder Eines langen Tages Reise in die Nacht. Festvortrag von Prof. Dr. Dieter Borchmeyer aus Anlass der Renovierung und Wiedereinweihung des Hörsaals 13.** Silke Schwarz (Sopran) und Joana Mallwitz (Klavier), Theater der Stadt Heidelberg. Neue Universität, Grabengasse 3. Hörsaal 13. 11 Uhr.

Montag, 3. Mai

► Studium Generale: **Viren und andere Mikroben: Heil oder Plage? Mikroorganismen: Überblick.** Prof. Dr. Victor Sourjik, Zentrum für Molekulare Biologie der Universität Heidelberg. Neue Universität, Grabengasse 3, Hörsaal 13. 19.30 Uhr.

Sonntag, 9. Mai

► Botanischer Garten: **„Dieses Baums Blatt, der von der Osten ...“ – Literarisch-botanischer Spaziergang.** Treffpunkt: Eingang zu den Gewächshäusern, Im Neuenheimer Feld 340. 14 Uhr.

Montag, 10. Mai

► Studium Generale: **Mikroorganismen und die Kirche.** Prof. Dr. Manfred Oeming, Wissenschaftlich-theologisches Seminar. Neue Universität, Grabengasse 3, Hörsaal 13. 19.30 Uhr.

Dienstag, 11. Mai

► Lesung, Film und Gespräch: **„Johann Peter Hebels Hollywood“.** Eine Veranstaltung mit Patrick Roth. Theaterkino, Hauptstr. 42. 20.00 Uhr.

Montag, 17. Mai

► Studium Generale: **Mikroskope und Mikroben.** Prof. Dr. Christoph Cremer, Universität Heidelberg, Kirchhoff Institut für Physik. Neue Universität, Grabengasse 3, Hörsaal 13. 19.30 Uhr.

Freitag, 21. Mai

► Politische Wissenschaft: **The Impact of Emergencies on the Welfare State.** Prof. Dr. Francis G. Castles, University of Edinburgh. Institut für Politische Wissenschaft, Bergheimer Str. 58, Seminarraum 02.023. 14.15 Uhr.

Mittwoch, 26. Mai

► Universitäten im Umbruch: **Universitäten im Wandel. Soziologische Perspektiven.** Prof. Dr. Georg Krücken, Deutsche Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer. Institut für Soziologie, Bergheimer Str. 58, Seminarraum 00.024 (EG). 18.15 Uhr.

Montag, 31. Mai

► Studium Generale: **Viren und andere Mikroben: Heil oder Plage? Hyperthermophile Archaea als Zeugen der Urzeit.** Prof. Dr. Karl Otto Stetter, Universität Regensburg, Lehrstuhl für Mikrobiologie. Neue Universität, Grabengasse 3, Hörsaal 13. 19.30 Uhr.

Montag, 7. Juni

► Studium Generale: **Lebensräume, Funktionen und Diversität von Mikroorganismen der Tiefsee.** Prof. Dr. Antje Boetius, Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung und Max-Planck-Institut für Marine Mikrobiologie Bremen. Neue Universität, Grabengasse 3, Hörsaal 13. 19.30 Uhr.

Mittwoch, 9. Juni

► Himmlisches in Büchern – Astronomische Schriften und Instrumente aus sechs Jahrhunderten: **Auf der Suche nach der zweiten Erde.** Prof. Dr. Joachim Wambsganz, Zentrum für Astronomie. Universitätsbibliothek Heidelberg, Plöck 107–109, Untergeschoss. 18 Uhr.

Montag, 14. Juni

► Studium Generale: **Pathogene Mikroben – 100 Jahre nach Robert Koch.** Prof. Dr. Jörg Hacker, Präsident der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina – Nationale Akademie der Wissenschaften Halle (Saale). Neue Universität, Grabengasse 3, Hörsaal 13. 19.30 Uhr.

Indien und Pakistan

Politologiestudent gibt Sammelband heraus

Dass Forschung bereits im Studium beginnt, ist für Sebastian Buciak eine Selbstverständlichkeit. Bereits 2008 gab der Heidelberger Politologiestudent einen Sammelband über „Asymmetrische Konflikte im Spiegel der Zeit“ heraus. Jetzt hat er zusammen mit Rüdiger von Dehn (Universität Wuppertal) ein Werk über die schwierigen Beziehungen zwischen Indien und Pakistan veröffentlicht – „Atom-mächte im Spannungsfeld regionaler und globaler Veränderungen: Beiträge zur Außen- und Sicherheitspolitik Südasias“ lautet der Untertitel.

„Die ersten Überlegungen entstanden in einem Gespräch mit einem Studienfreund in der Heidelberger Mensa am Universitätsplatz“, erzählt Sebastian Buciak. „Im Prinzip benötigt man drei

Zutaten, um ein solches Projekt zum erfolgreichen Ende zu führen: eine Idee, Kontakte und die nötige Ausdauer“. Beide Sammelbände – erschienen im Verlag Dr. Köster (Berlin) – vereinen Aufsätze von Studierenden, Nachwuchswissenschaftlern und Professoren: „Eine Mischung aus wissenschaftlicher Exzellenz erfahrener Akademiker mit studentischem Talent, wenn man so will.“

Sebastian Buciak, Jahrgang 1982, arbeitet gerade an seiner Magisterarbeit zum Irakkrieg, die von Prof. Dr. Sebastian Harnisch am hiesigen Institut für Politische Wissenschaft betreut wird. Studiert hat er unter anderem am Heidelberger Südasien-Institut und an der Universität Wrocław/Breslau (Polen). Zwischen 2006 und 2009 war Sebastian Buciak außerdem Vorstandsmitglied der Außen- und Sicherheitspolitischen Studienkreise e. V., die das Erscheinen der aktuellen Publikation gefördert haben. Dass der Sammelband nicht nur auf das Interesse eines Fachpublikums stößt, zeigte jüngst eine Einladung durch die Pakistanische Botschaft in Berlin. Dort wurde Sebastian Buciak von Dr. Zafar Iqbal, First Secretary der Botschaft, zu einem Gespräch über das Buch empfangen. of



Foto: privat

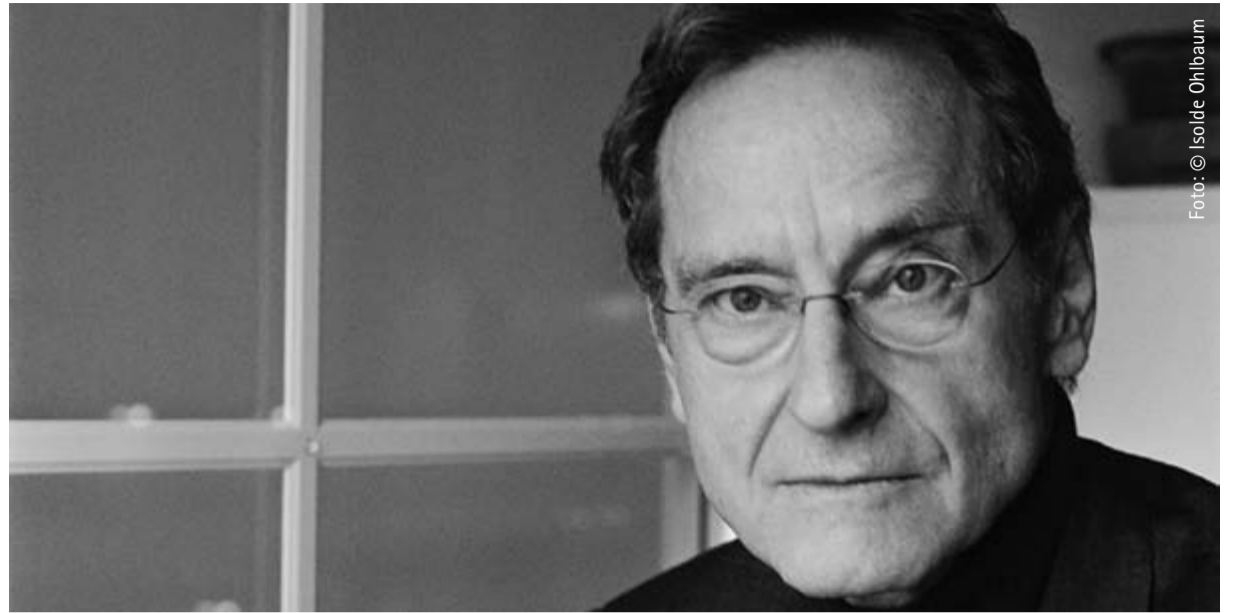


Foto: © Isolde Ohlbaum

Poetikdozent mit Bezug zur Ruperto Carola: Bernhard Schlink studierte Jura an der Universität Heidelberg und wurde hier auch promoviert.

Poetikdozentur mit Bernhard Schlink

Spätestens seit der Hollywood-Verfilmung mit Kate Winslet gehört Bernhard Schlinks Roman „Der Vorleser“ zur Weltliteratur. Im Sommersemester 2010 wird der in Heidelberg aufgewachsene Schriftsteller die Poetikdozentur übernehmen.

Mit seinen beiden Vorgängern in dieser Funktion – Louis Begley (2006) sowie Peter Bieri (2008) – teilt Bernhard Schlink, Jahrgang 1944, die Doppel-existenz aus Autorentum und beruflicher Praxis. Bis 2009 hatte der Jurist den Lehrstuhl für Öffentliches Recht

und Rechtsphilosophie an der Berliner Humboldt-Universität inne. Von 1987 bis 2006 bekleidete er außerdem das Amt eines Richters am Verfassungsgerichtshof Nordrhein-Westfalen. In diese Zeit fallen auch Schlinks literarische Anfänge: Eine Kriminalroman-Trilogie (1987 bis 2001) um den Privatdetektiv Gerhard Selb bildete den Auftakt. Sie spielt wie der 1995 erschienene „Vorleser“ in Heidelberg und Umgebung.

Auf dem Programm der Poetikdozentur stehen drei öffentliche Vorträge, ein Filmgespräch sowie eine Lesung. Außerdem wird er an einem Hauptsemi-

nar am Germanistischen Seminar zum Thema Holocaust teilnehmen. „Der Zusammenhang von Politik, Recht, Glauben und Schuld gehört zu den zentralen Lebensthemen Bernhard Schlinks“, erläutert die Literaturwissenschaftlerin PD Dr. Michaela Kopp-Marx, die zugleich Organisatorin der Heidelberger Poetikdozentur ist.

► Die Veranstaltungen finden vom 27. Mai bis 11. Juni statt. Ein detailliertes Programm kann unter www.gs.uni-heidelberg.de/aktuelles/poetikdozentur abgerufen werden.

Mehr als nur ein Spiel

Manfred Loimeier über Literatur und Fußball-WM

Die Fußball-WM rückt näher:

Am 11. Juni wird in Johannesburg das Eröffnungsspiel angepfiffen.

Dr. Manfred Loimeier, Habilitand am Anglistischen Seminar der Universität Heidelberg, versammelt in einer gerade erschienenen Anthologie Fußballgeschichten vornehmlich junger Autoren aus Südafrika.

Herr Loimeier, wie äußern sich Intellektuelle und Schriftsteller in Südafrika zu dieser ersten WM auf afrikanischem Boden?

Viele sehen die WM als Chance, eine Weltöffentlichkeit auf Alltag und Kultur in Afrika aufmerksam zu machen. Man merkt allerdings, dass die Zeit der Apartheid und die damit verbundene Isolation zu einer charakteristischen Selbstbezogenheit geführt haben: Südafrika versteht sich als Aushängeschild dieses Kontinents und verliert dabei oft das andere Afrika aus den Augen. In die Zuversicht mischt sich aber auch Skepsis – etwa, was nach der WM sein wird. Auch die starke Verquickung von Sport und Politik wird kritisch gesehen.

Wie ist Ihre Sammlung zustande gekommen?

Die Geschichten sollten vor der Kulisse Fußballweltmeisterschaft spielen, ohne reine Sportgeschichten sein zu müssen. Das war die Vorgabe an die Autoren. Viele Erzählungen zeigen, wie stark dieses Ereignis und seine Vorbereitung auf den Alltag einwirken und ihn streckenweise auch verändern. Auffällig ist die

Spannung zwischen Texten meist nicht-schwarzer Autoren aus Kapstadt, die sehr europäisch geprägt sind in ihrem Schreiben, und den Beiträgen von Autoren aus den Johannesburger Townships. Hier hat man das Gefühl, dass es eher auf die Botschaft ankommt und weniger um ausgefeilte Sprache und Erzählstrukturen.



Foto: privat

Wer wird Ihrer Meinung nach Weltmeister? Und wo landet die beste afrikanische Mannschaft?

Ich fürchte, für Deutschland wird es nicht zum Titel reichen. Die beste afrikanische Mannschaft schafft es bis ins Viertelfinale.

Die Fragen stellte Oliver Fink

► Im Mittelpunkt des Habilitationsprojekts von Dr. Manfred Loimeier steht der südafrikanische Schriftsteller und Nobelpreisträger J. M. Coetzee. Die Fußballgeschichten-Anthologie ist unter dem Titel „Elf“ im Peter Hammer Verlag (Wuppertal) erschienen und wird von der DFB-Kulturstiftung gefördert.

„Kommunikation und Funktionalität“

Neue Architekturserie im unispiegel: Das mit dem Hugo-Häring-Preis ausgezeichnete BioQuant-Gebäude im Neuenheimer Feld

Eine Vielzahl architektonisch bemerkenswerter Neubauten ist in den letzten Jahren an der Universität Heidelberg entstanden. An ihnen zeigt sich, dass Funktionalität und eine ästhetisch überzeugende Gestaltung einander ergänzen können. Eine neue Serie im unispiegel stellt eine Auswahl dieser Bauten vor. In der ersten Folge geht es um das Forschungszentrum BioQuant.

Das 2007 eröffnete interdisziplinäre Forschungszentrum BioQuant führt wissenschaftliche Schwerpunkte der Ruperto Carola zusammen: die lebenswissenschaftliche Forschung und die Expertise im wissenschaftlichen Rechnen, die Informatik und die Physik. Zielsetzung ist es, mithilfe mathematischer Modelle biologische Sys-

teme in ihrer Komplexität quantitativ zu erfassen und aufzuklären. Mathematiker und Informatiker, Chemiker und Biologen, Physiker und Mediziner arbeiten hier disziplinenübergreifend eng zusammen.

„Kommunikation und Funktionalität“ lautete eine der Vorgaben an den Architekten Volker Staab (Berlin). Die Labor- und Theoriebereiche wurden daher so angeordnet, dass über gemeinsame Erschließungsflächen eine unmittelbare Kommunikation möglich ist. Räumliches Zentrum ist ein über die Geschosse verbundener Raum mit zum Teil offenen, zum Teil flexibel trennbaren Besprechungsbereichen. Er mündet in einen Seminarraum mit Blick über den Campus.

2009 erhielt das BioQuant-Gebäude den Hugo-Häring-Preis des Bundes

Architektur: Staab Architekten (Berlin)
Hauptnutzfläche: 4.883 m²
Baubeginn: Juni 2004
Baufertigstellung: März 2007
Gesamtbaukosten: € 24.200.000
Adresse: Im Neuenheimer Feld 267
www.bioquant.uni-heidelberg.de



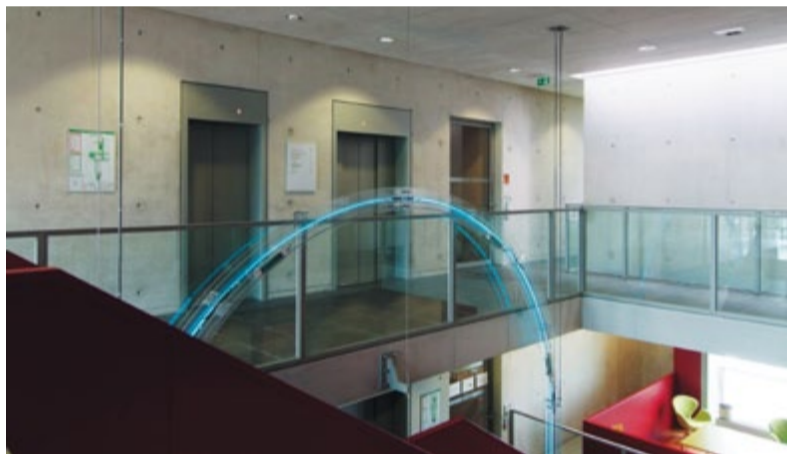
Gebäude von bestechender Detailqualität: Rund 250 Mitarbeiter beherbergt das interdisziplinäre Forschungszentrum BioQuant

Foto: Fuchs



Ausgezeichnet: Bauamtsleiter Rolf Stroux, Architekt Volker Staab sowie Prof. Jürgen Wolfrum und Prof. Willi Jäger vor der Plakette des Hugo-Häring-Architekturpreises

Foto: Hentschel



Kunst am Bau: Ein Lichtobjekt des Schweizer Künstlers Christopher Hunziker im Innern bildet die dynamischen Prozesse der Forschung nach

Foto: Fuchs

Deutscher Architekten (BDA). Rolf Stroux, Leiter des Heidelberger Universitätsbauamtes, zählt den Bau zu seinen persönlichen Favoriten: „Ein Gebäude von klarer Sachlichkeit, hoher Funktionalität mit einem raffinierten Raumgefüge und dabei von bestechender Detailqualität. Für mich ist das ein besonders gelungenes Werk zeitgenössischer Architektur.“

IMPRESSUM

Herausgeber
Universität Heidelberg
Der Rektor
Kommunikation und Marketing

Verantwortlich
Marietta Fuhrmann-Koch

Redaktion
Dr. Oliver Fink (Leitung)
Dr. Ute Müller-Detert
Irene Thewalt
Grabengasse 1 · 69117 Heidelberg
Telefon (0 62 21) 54 22 14
Telefax (0 62 21) 54 23 17
unispiegel@urz.uni-heidelberg.de
www.uni-heidelberg.de/presse/unispiegel

Verlag
Universitätsverlag Winter GmbH
Dossenheimer Landstraße 31
69121 Heidelberg

Druck
Memminger MedienCentrum AG
87700 Memmingen

Anzeigen im Auftrag des Verlags
Anzeigenwerbung Renate Neutard
Telefon (0 62 24) 17 43 30
Telefax (0 62 24) 17 43 31
neutard.werbung@t-online.de